

**TRIER – ZENTRUM DER ANTIKE:  
EXKURSION DER GESCHICHTS-AG INS RÖMISCHE  
AUGUSTA TREVERORUM**



Oben: Schüler der Ge-  
schichts- und Technik-AG  
besuchten das römische  
Trier, hier vor der Porta  
Nigra  
Rechts: Stadtführer  
Walter Schneider erklärte  
den Schülern die Bauge-  
schichte der ältesten Stadt  
Deutschlands



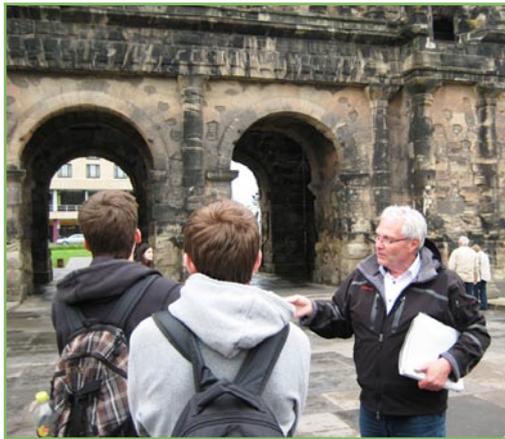
**„Die Römer als Baumeister und  
Handwerker“ – unter diesem Motto  
unternahm die Geschichts-AG der  
HELA eine Zeitreise nach „Augusta  
Treverorum“, dem römischen Trier.**

Stadtführer Walter Schneider erklärte  
den Teilnehmern zunächst die Entste-  
hungsgeschichte der Stadt, die 18/17  
v. Chr. durch Kaiser Augustus gegrün-  
det wurde und in der einst 60 000 bis

Hauptmarkt in Trier mit Marktkreuz von 958



Ausgangspunkt der Führung war das Wahrzeichen Triers, die Porta Nigra



In der Innenstadt gab es neben den römischen Bau- denkmälern auch Bauten aus dem Mittelalter und der Neuzeit zu sehen



„Euroshop“ im früheren Wohnhaus von Karl Marx



80 000 Menschen lebten. Geschützt durch die umliegenden Berge, in sicherem Abstand zum Rhein als Grenze und per Schiff mit dem Mittelmeer und Rom verbunden war Trier das römische Machtzentrum nördlich der Alpen.

Bereits hier ergaben sich spannende aktuelle Bezüge für die Schüler: Lassen sich Menschen durch Mauern aufhalten, wenn sie woanders leben möchten oder müssen? Wie sah die Integration der Kelten in das Römische Reich aus – was waren die Gemeinsamkeiten der römischen Kultur, wieviel eigene Kultur durften die Kelten in das römische Reich einbringen?

Die Porta Nigra ist sowohl baugeschichtlich interessant – die Sandsteinblöcke sind lediglich exakt aufeinander-gesetzt und mit Eisenklammern verbunden – als auch militärisch und vor allem unter der Fragestellung, warum die Porta Nigra im Gegensatz zu den anderen Stadttoren heute noch steht: Zu Ehren des Einsiedlers Simeon, der sich im Mittelalter im Ostturm einmauern ließ, wurden auf die Porta Nigra zwei übereinanderliegende Kirchen gebaut, die die Porta Nigra davor bewahrten, wie die anderen Tore als Steinbruch genutzt zu werden – auch wenn Napoleon und die Preußen später einen Teil der Kirche abreißen ließen.

Stadtführer Walter Schneider zeigte den Schülern, dass die mittelalterliche Stadtmauer zu einem Teil auf römischen Fundamenten gebaut war – das mittelalterliche Trier hatte lediglich noch 1000 bis 2000 Einwohner – und dass das mittelalterliche Trier nur noch etwa die halbe Fläche der Römerstadt umfasste.

In der Innenstadt stießen die Schüler auf weitere Spuren der Geschichte, etwa das Haus, in dem der Philosoph und Verfasser des Buches „Das Kapital“ Karl Marx seine Kindheit und Jugend verbrachte – sinnigerweise befindet sich in diesem Haus heute ein „Euroshop“.

An der Basilika, Kaiser Konstantins

Stadtführer Walter Schneider erklärte Baupläne der Konstantinbasilika



Die Schülergruppe besuchte außerdem das Rheinische Landesmuseum



Modelle der Römerstadt im Landesmuseum



Besichtigung der Überreste der Kaiserthermen



Thronsaal, erfuhren die Schüler, wie sich Macht auch durch Architektur zeigen und ausüben lässt: Der größte Einzelraum, der aus der Antike überlebt hat, ist 67 m lang, 33 m hoch und 27 m breit. Der Raum wirkt noch eindrucksvoller, weil die Fenster in der Apsis versetzt sind und durch diesen optischen Trick der Raum noch größer erscheint. Wer diesen Raum in gebückter Haltung betrat, um sich dem Kaiser zu nähern und über die gesamte Länge das gleichzeitig kunstvolle und verwirrende Fußbodenmosaik betrachten musste, dem war klar, wie Macht ausgeübt wird: Der Herrscher erhöht sich und erniedrigt sein Volk – Parallelen zu totalitären Systemen wie dem Nationalsozialismus oder der DDR drängen sich auf.

Konstantins Thronsaal konnte mittels einer Hypocaustanlage beheizt werden: Reste der Öfen und der Entlüftung sind heute noch sichtbar. Später unter den Franken verfiel die Basilika; die nachfolgenden Generationen waren nicht mehr in der Lage, die Halle wieder aufzubauen. Auch die genauere Betrachtung des Doms zeigt, dass das Gebäude während der Römerzeit nicht nur etwa viermal so groß war wie heute, sondern auch bautechnisch dem Nachfolgebau überlegen war.

Am zweiten Tag der Exkursion besuchten die Schüler das Rheinische Landesmuseum in Trier, das neben vielen Exponaten ein Modell der römischen Stadt zeigt, und die Überreste der Kaiserthermen, dessen begehbare Bedienungsgänge ebenso eindrucksvoll sind wie die Überreste des Warmbadaals, der für Aufführungen mit 650 Sitzplätzen geplant war.

So erhielten die Teilnehmer der Geschichts-AG einen anschaulichen Eindruck, was die Römer als Baumeister und Handwerker ausmachte.